

Seit Kurzem besaß ich in den oberen Gegenden ein hübsches, wohlbelegenes Gut, verstreute Grundstücke, wohl angelegte Baarschaften, deren Ertrag mir noch immer ein genügliches Auskommen gewährt. Auch hatte ich während meiner Dienstjahre wohl Haus gehalten und das freylich nur unerhebliche väterliche Erbtheil gemehrt, weßhalb ich, unbesorgt um meine Zukunft, schon vor Eröffnung der berühmten Friedensunterhandlungen, um meine Entlassung eingekommen war, deren endliches, lange verzögertes Eintreffen mich nunmehr, zum ersten Male in meinem bisherigen Leben, zum eigenen Herrn erhob.

Im Wendepuncte des männlichen Lebens den Ansichten, Grundsätzen, selbst den Launen Anderer sich fügen zu müssen, ist im Durchschnitt gewiß ein unschätzbares, beneidenswerthes Glück. Doch lernt man in einem solchen Verhältniß wohl die Kunst, sich unterzuordnen und zu bemeistern, allein nicht die ungleich schwierigere, deren ich nunmehr bedurfte, sich selbst zu bestimmen, von vielem Wünschenswerthen das Bessere zu wählen und mit Festigkeit es zu begehren. Allerdings war mein nächstes Ziel schon ausgesteckt. Ich wollte zum Oberrhein, meinen Besitz in Augenschein nehmen, ihn vielleicht verbessern. Doch bezweifelte ich, dieser Beschäftigung auf die Dauer Geschmack abzugewinnen, und warf daher manchen sorglichen und fragenden Blick in die entferntere Zukunft. Eben während ich unter so viel ausführbaren Dingen suchte, prüfte, wählte, leiteten einige abgerissene Bemerkungen, welche bey dem Aufräumen meiner Papiere mir in die Hand gefallen waren, mich auf den tröstlichen Einfall, ein Tagebuch zu eröffnen; über Alles, was